

Gedanken zum dritten Ostersonntag am 26.04.2020

Es gibt Erlebnisse, die alles verändern, die man nicht so schnell vergisst.

Fallen Ihnen solche Nachrichten, solche Erlebnisse ein?

Also mir fallen sofort einige ein:

der Moment, als ich die Zusage der Diözese für meine Ausbildung in der Gemeinde bekam,

der Moment, als meine Oma oder mein Opa gestorben ist,

der Moment der Zeugnisübergabe nach meinem Studium,

oder mein erstes eigenes Auto,

oder auch der Moment, dass erste Gehalt auf dem eigenen Konto zu sehen.

Es gibt natürlich noch viele solcher Nachrichten: eine schlimme Diagnose oder die Genesung, das Ende einer Beziehung oder die Nachricht über Nachwuchs, im Lotto gewinnen oder auch eine Prüfung zu bestehen. Alles Erlebnisse, die die Welt einzelner oder mehrerer Personen völlig verändern. Das können traurige, aber auch schöne Erlebnisse sein.

Was dann oft hilft, ist darüber zu reden. Schließlich muss man solche Nachrichten erst mal sacken lassen, vielleicht eine Nacht darüber schlafen.

Bei den zwei Jüngern im Evangelium ist es ähnlich. Die Tage um Ostern waren ein Erlebnis, das sie nicht so schnell vergessen. So vieles war passiert. Sie gehen miteinander spazieren und sind auch irgendwie niedergeschlagen von der ganzen Situation. Und sie sind so ins Gespräch vertieft, dass sie nicht merken, dass Jesus mit ihnen ein paar Schritte geht. Jesus fragt sogar nochmal nach, worüber sie sich unterhalten.

Erst als er mit ihnen das Brot brach, wissen sie, wer mit ihnen am Tisch saß. Dann wurde ihnen warm ums Herz: „*Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete?*“, so heißt es in der alten Einheitsübersetzung. Dieses Erlebnis verändert für die Jünger alles. Manchmal sehen wir vieles und übersehen doch das Wichtigste. Die Jünger spürten das Brennen in ihrer Brust, in ihrem Herzen. Glaube und Herz gehören zusammen, es braucht das Herz. „*Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch zu glauben?*“, so fragt Jesus die Jünger. In der neuen Einheitsübersetzung heißt es: „*Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben.*“ Etwas ungewohnt und doch enthält die neue Übersetzung auch hier etwas Wichtiges: das Herz. Ohne das Herz geht es nicht. Das Herz der Jünger hatte es schon begriffen. Der Verstand kam erst später dazu.

Aber zeigt uns die Emmaus-Geschichte nicht etwas ganz Zentrales in unserem Glauben: oft fällt es uns schwer, zu glauben, dass Jesus in unserem Leben präsent ist? Wir denken dann vielleicht: Guter Gott, wo bist du denn jetzt gewesen, als ich dich gebraucht habe?

Wir können uns viele Gedanken machen, wo wir vielleicht in unserem Leben mit Jesus in Kontakt gekommen sind. Wir können Gebete sprechen. Wenn aber unser Herz nicht mit dabei ist, kann es schnell oberflächlich bleiben.

Wer sagt uns denn, dass in der Begegnung mit der Nachbarin, die für sie einkaufen geht, nicht auch eine Begegnung mit Jesus steckt? Eine Begegnung, die ihr Herz erwärmt? Jesus zeigt sich immer wieder verborgen in unseren Mitmenschen.

Genauso, wie es bei den zwei Jüngern in Emmaus gewesen ist.

Ich weiß noch gut, als ich während meines Zivildienstes eine Woche mit anderen Jugendlichen in Assisi in Italien war. In der Stadt, in der der Heilige Franziskus gelebt und gewirkt hat. Mir war bewusst, dass mein Glaube einen wichtigen Stellenwert in meinem Leben hat. Aber mit dem Herz verstanden, habe ich es erst nach dieser Woche. In dieser Woche durfte ich durch die Gemeinschaft untereinander erfahren, was es heißt, dass das Herz in der Brust brennt. Ich durfte spüren, wie Jesus mit mir auf meinem Lebensweg unterwegs war. Das war meine Emmaus-Erfahrung.

Das Erkennen von Jesus hat die Welt der beiden Jünger verändert. Ihr Herz brannte davon. Ich wünsche Ihnen – gerade in diesen Zeiten – solche Erlebnisse im Kleinen wie im Großen. Erlebnisse, die ihr Herz zum Brennen bringen. Denn dann können solche Erlebnisse auch ihre Welt verändern.

Pastoralreferent Christian Verhufen